

WRIN-THAL, ein Seitenthal des Longnâz im K. Bündten (s. Longnâz).

T.

YVERDUN (deutsch *Ifferten*), Stadt im K. *Waats*. Wirthshäuser: *Wilde Mann* und *Roth-Haus*. Ist ein heitres, lachendes Städtchen in sehr reizender Lage am *Neuchâtel*er - See, von der *Orbe* und *Thiele* umflossen, die vereinigt sich in den See ergießen.

Geschichte. Hier stand das *Ebrodunum* der Römer. Die Reste von den Mauern dieses Castris sind in der Gegend der jetzigen Stadt aufgefunden worden, so wie auch eine unter *Septimius Severus* zu *Treyco-*
vagnes im J. 202. gesetzte Meilensäule, welche in der Mauer eines Hauses in der Straſse *du Four* eingemauert ist. In *Chavornay*, zwischen Yverdun und Orbe, siehet man auch in einer Mauer eine unter *Septimius Ceta* (im J. 208.) gesetzte Meilensäule. Es gieng nämlich eine groſse römische Heerstraſse von *Genf* durch *Nyon*, *Lausanne*, *Orbe* und *Ebrodunum* wahrscheinlich über *Pontarlier*, wie noch jetzt, nach *Besançon*, und von *Avenches* traf auch die römische Straſse hier mit jener zusammen. Diese letztere Straſse gieng gerader, als die jetzige; denn die Entfernung betrug damals 17 römische Meilen oder 6 Stunden, wie die Meilensäule zu Yverdun zeigt. Im IX. und X. Jahrhundert war Yverdun der Hauptort eines Gaues. Nahe bey der Stadt hat man eine schöne Mosaik gefunden, welche aber durch ungeschickte Arbeiter zerbrochen wurde. Zwischen Yver-

dun und Avenche wurde $\frac{1}{4}$ St. von der alten römischen Straſſe zu Yvonens bey Cheyres im J. 1707. ein Moſaik-Fuſsboden entdeckt, aber wieder verſchüttet, weil der Grundbeſitzer nicht ſeine Erndte verlieren wollte. Im J. 1778. wurde derſelbe 10 Fuſs tief unter der Oberfläche wieder gefunden und ausgegraben. Die Gröſſe betrug 274 □ Fuſs. Die Steinchen hatten 3 Linien im Durchmesser, und der vorgestellte Gegenſtand iſt *Orpheus* von Thieren umgeben. Die Zeichnung davon wird auf der Bibliothek zu Bern aufbewahrt. Auch hat man hier das Bruchſtück einer Inſchrift gefunden, worauf das einzige Wort *Catoni* zu leſen war. Im J. 1769. fand man bey Grabung eines Kellers in einer Sandlage eine Menge Menſchengerippe gegen Morgen gekehrt, zwiſchen deren Beinen kleine irdene und gläſerne Urnen mit rothen irdnen Platten bedeckt ſtanden, auf denen noch Knochenreſte von Geflügel lagen; dabey Kupfermünzen, wovon einige aus den Zeiten *Constantins*. Alles, was hier gefunden wurde, iſt in der Stadtbibliothek aufbewahrt. Zwey Stunden von Yverdun, zu *Ursin*, ſind viele römische Münzen ausgegraben worden. — Als im October 1475. die Eidgenossen, welche dem Graf Romont, Herrn der Waat, den Krieg erklärt hatten, vor Yverdun erſchienen, entgieng die Stadt durch ſchleunige Uebergabe dem Loose von Estavayer (s. dieſen Artikel). Die hier in Beſatzung liegenden Schweitzer wurden im Jenner 1476. durch Graf von Romont, der mit ſeinen Leuten durch Einverſtändniß der Einwohner in die Stadt ein-

gelassen worden war, ganz unvermuthet überfallen. Die Schweitzer bahnten sich den Weg zum Schloß, dessen Fallbrücke *Hans Müller* aus Bern behauptete. Romont drohte und forderte auf. Die Bürger füllten die Gräben mit Stroh und zündeten es an. Die Schweitzer machten einen Ausfall, Romont ward verwundet, und seine Leute flohen. In diesem Augenblick kam den Eidgenossen Verstärkung zu, und nun ergriffen alle Bürger die Flucht. Die Schweitzer zündeten zur Bestrafung die Vorstädte und das Schloß an, und schlugen sich nach Granson durch das Heer *Karl des Kühnen*, welches schon alle Dörfer besetzt hatte. (S. *Granson*).

Merkwürdigkeiten. Das Schloß, im XII. Jahrhundert gebaut, wird von der Unterrichts-Anstalt *Pestalozzis* bewohnt. — Stadtbibliothek, wo einige wenige römische Alterthümer, und das Naturalien-Kabinett des Hr. *Bertrand*. Einst berühmte Druckereyen, aus denen seit Anfang des XVII. Jahrhunderts große französische Werke hervorgegangen sind. Die Einwohner zeichnen sich durch Liebe zu den Wissenschaften, durch gute Erziehung und feine gesellschaftliche Sitten aus, weswegen sich hier oft Fremde aufhalten. Auch giebt es hier mehrere Privat-Erziehungs-Anstalten. Wenig Kunstfleiß, und Handlung. Das Städtchen wird durch die Pestalozzische Anstalt und die große Menge Fremde, welche deswegen hieher kommen, sehr belebt. Die Fracht- und Handelsstraße zwischen *Basel*, *Genf*, *Piemont* und dem mittäglichen *Frankreich* geht über

Yverdun und den *Neuchâtel*-See. — Eine halbe Stunde von der Stadt ein schwefelhaltiges Bad, welches des Sommers sehr besucht wird. Das Heilwasser hat $19\frac{1}{2}^{\circ}$ Reaumur, Schwefelleber-Geruch und Geschmack, ist sehr leicht, und enthält in einem Pfunde $4\frac{1}{2}$ Gran fixe Theile, als Küchensalz, Selenit, Kalkerde, Bittersalzerde und etwas Eisen. — In der Mitte des XVII. Jahrhunderts entwarf man den Plan, den *Neuchâtel*-See mit dem *Genfer*-See durch einen Kanal von 7 Stunden zu verbinden. Er wurde wirklich bis *Cossonay* geführt; aber hier gerieth die Unternehmung ins Stecken. Bis *Entreroches* ist der Kanal von Yverdun schiffbar. General Haldimand, welcher durch seine persönlichen Verdienste zur höchsten Befehlshaberstelle in englischen Kriegsdiensten emporstieg und gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts Gouverneur von Canada war, macht seiner Vaterstadt Yverdun Ehre.

Aussichten und Spatziergänge. Zwischen der Stadt und dem See ein herrlicher Spatziergang unter Bäumen, wo man den *Neuchâtel*-See in seiner ganzen Länge übersieht (s. *Neuchâtel*-See). Ein öffentlicher Garten. In der Nähe der Stadt sind viele Landsitze in den schönsten Lagen, und eine große Mannigfaltigkeit von Spatziergängen und vortreflichen Standpunkten für die Aussichten nach den Alpen längs dem *Jura* oberhalb *Yverdun* und nach *Granson* zu. Oberhalb *Valeires* genießt man eine sehr schöne Uebersicht des K. Waat. Alle diese Gegenden am *Jura* in der Nähe von *Valeires* (dem Landgute des durch seine

trefflichen Schriften berühmten *Karl von Bonstetten*) genießen eines sehr milden Klimas, denn hier blühen Blumen bis im December. Ueberall, sowohl bey *Va-leires*, *Les Clees*, *Vignerolles*, *Montcharand*, *Rance*, *St. Christoph*, Schloß *Champvent*, als auch in der Gegend von *Orbe* und im *Val-Orbe*, (nur einige Stunden von *Yverdun*) giebt es höchst romantische, ossianische und idyllische Gegenden, welche durch Gestalt und Wildheit der Felsen und mannigfaltig gefärbte Kalkwände, durch das Behänge derselben von Bäumen und wucherndem Epheu, und durch Waldreichthum bey dem Wechsel der Lichter und Schatten unendliche malerische Reitze entwickeln. Der Theil des *Jura*, der am Anfange des Sees steht, heist hier *Chasseron* und ist 5625 $\frac{1}{2}$ F. über die Seefläche nach *H. Tralles* Messungen erhoben. — Die berühmteste Aussicht in der Gegend von *Yverdun* ist auf der *Aiguille de Baume*, oberhalb dem weitschauenden Dorfe *Baume*, welches hinter *Granson* auf dem *Jura* liegt, wo man den *Bieler-Murten-Neuchateler-Rousset-Genfer-See*, die *KK. Waat*, *Bern* und *Freyburg*, *Savoyen*, und die *Alpen* vom *Gotthard* bis zum *Montblanc* erblickt. Am südlichen Ufer des Sees bis nach *Estavayer* ebenfalls schöne Landsitze in herrlicher Lage. (Ueber die Merkwürdigkeiten von *Granson*, *Orbe* und *Orbe-Thal* in der Nähe von *Yverdun* s. man diese Artikel).

Pestalozzi und dessen Unterrichts-Anstalt. *Heinrich Pestalozzi*, aus *Zürich*, der seit einigen Jahrzehnden berühmte Verfasser des unschätz-

baren Volksbuchs: *Lienhard und Gertrud*, begann 1799. in dem von dem helvetischen Direktorium neu errichteten Waisenhaus zu *Stanz* in *Unterwalden* seine praktische Schulmeister Laufbahn (s. *Stanz*). Hier verdrängt eröffnete sich im J. 1800. zu *Burgdorf* (3 St. von Bern) durch Unterstützung des helvetischen Direktoriums dem edeln Menschenfreunde ein glücklicherer Wirkungskreis. In seiner Schulanstalt zu *Burgdorf* wurde alles, was das Genie, vom reinsten Wohlwollen befeuert, aus den Tiefen der menschlichen Natur erforscht, und als Grundsatz und Regel zur zweckmäßigsten Entwicklung und Erziehung des Menschen entworfen hatte, praktisch geübt, ausgeführt, und die *Elementar-Methode* gegründet, welche seit 1801. die Aufmerksamkeit der Welt mit stets steigendem Antheil auf sich gezogen hat. In *Burgdorf* arbeitete *Pestalozzi* mit seinen trefflichen Gefährten bis 1804., wo er das Schloß der Kantonal-Regierung von *Bern* zurückgeben mußte, welche ihm ein Gebäude zu *Münchenbuchsee* einräumte. *Pestalozzi* blieb hier mit der einen Hälfte der Anstalt, und die andere Hälfte unter *H. Buß* gieng nach *Yverdun*, wohin 1805. auch *Pestalozzi* selbst zog, so daß nun die ganze Anstalt wieder vereinigt war. Der Stadtrath von *Yverdun* ließ das Schloß für den neuen Zweck in Stand setzen, und machte sich durch diese Unterstützung sehr verdient. Die Widersächer der *Elementar-Methode Pestalozzis* mögen fein oder plump schreiben und sprechen, es bleibt dennoch ausgemachte Wahrheit, daß der wahre

Elementar-Unterricht bisher *durchaus* mangelte, und daß die Festsetzung desselben auf die einfachsten psychologischen Grundsätze und dessen glückliche Ausführung das *unentreibbare* und *unsterbliche Verdienst Pestalozzi's* ist. Diese Anstalt zu Yverdun, wo die Methode im umfassendsten Sinn unter 150-180 Kindern ausgeübt wird und in fortschreitender Entwicklung begriffen ist, verdient daher die höchste Aufmerksamkeit jedes Menschenfreundes, jedes vaterländisch gesinnten Bürgers, jedes Vaters, jeder Mutter. Diese Unterrichtsart ist ein unzuberechnender Gewinn für alle Kinder, welche durch die Kunstmittel des Unterrichts, unverwahrlost, ungelähmt und ungemartert, schnell in reiner Entwicklung derjenigen Kräfte fortschreiten sollen, welche die Natur jedem Einzelnen zugetheilt hat, und welche die Grundlage der ganzen künftigen Ausbildung *jedes Menschen*, des Landmanns sowohl als des höchsten Staatsbeamten sind. Die übergroße Wichtigkeit der Pestalozzischen Elementar-Methode ist schon von vielen Regierungen erkannt worden. Die Kantone *Zürich* und *Bern* haben alle schon angestellte Schulmeister, der *König von Württemberg* eine Menge Schulmeister und Prediger durch den ausgezeichneten Schüler Pestalozzi's, *H. Zeller*, unterrichten lassen. Derselbe verdienstvolle Mann ist im J. 1809. von dem *Könige von Preussen* berufen worden, um Schulmeister-Seminarien in allen Provinzen des Reichs zu gründen, und die Pestalozzische Methode allgemein einzuführen. Was in *Spanien* durch die Königliche Regie-

zung *Ferdinands* unter Leitung des schweizerischen Oberst *Voitel* zur Verbreitung dieser Methode vor einigen Jahren geschah, ist bekannt. In dem J. 1809. sind 40 junge Männer aus verschiedenen Ländern in Yverdon angekommen, (worunter auch einige Juden), von denen die meisten von auswärtigen Regierungen hieher gesandt sind, um in einem vollständigen Cursus die Methode vollständig zu erlernen *). — Neben der großen Pestalozzischen Anstalt hat seit 2 Jahren H. von Türk (welcher aus dem gemeinnützigsten Eifer seine Stelle als Regierungsrath in Oldenburg aufgab, um sich ganz der Erziehung widmen zu können) in Yverdon eine Privat-Anstalt für Söhne der höhern Stände gegründet, welche nur auf eine beschränkte Zahl berechnet ist, so daß die Kinder neben allen Vortheilen der Pestalozzischen Schule, in welcher H. von Türk ebenfalls Unterricht ertheilt, auch eine häusliche Erziehung genießen.

Wege. Von Yverdon nach *Neuchatel* und *Lausanne* (s. diese Artikel). Nach *Morges* durch *Orbe*, *Lasarra* und *Cossonney* (s. diese Artikel). Nach *Moudon* und *Payerne*. Die Landstrasse nach Frankreich führt durch die Klus *Laclees*, *Balaigues* (*bellae aquae*), *Joigne* 5 St. von Yverdon, wo die Grenze des Kanton

*) S. Pestalozzis Schriften: *Lienhard und Gertrude*, die neueste Auflage von 1804. — *Wie Gertrude ihre Kinder lehrt*, Bern 1801. — *Pestalozzis Elementarbücher*. — *Pestalozzis Zeitschrift für Menschenbildung*, — *Amtlicher Bericht über Pestalozzis Unterrichts-Methode* von H. Dekan *Ith*, Bern 1802. — *Gruner* über Pestaloz-

Waat ist, nach *Pontarlier* 4 St., und *Besançon*. — Nach *Motiers* im Thal *Travers* ein Weg für Chars à banc 4 St. — Ins *Orbe*-Thal (*Val d'Orbe*) geht der Weg durch *Trois Covagne*, *Susseve*, *Mathou*, *Valeres*, *Lignerolles* und *Balaigre* $3\frac{1}{2}$ St. Bis hieher kann man fahren, und von da geht man zu Fuß nach *Vallorbe*. (S. die dortigen Sehenswürdigkeiten unter dem Art. *Orbe-Thal*).

Pflanzen.

In der Gegend von Iverdun wachsen eine Menge Sumpfpflanzen. Unter andern: *Utricularia vulgaris*, *Sagittaria sagittifolia*, *Oenanthe fistulosa*, *Allium senescens*, *Thalictrum flavum*, *Hottonia palustris*, *Gratiola officinalis*, *Poa aquatica*, *Selinum carvifolia*, *Butomus umbellatus*, *Ranunculus lingua* und *aquatilis* *Ley.*, *Ophrys spiralis*, *Lathyrus palustris*, *Fumaria solida* *Hofm.* Bey der Ziegelei von Granson: *Chelidonium glaucium*, *Mentha gratissima*. In den Feldern bey *Mathode*: *Asperula arvensis*, *Caucalis grandiflora*, *daucoides* und *helvetica*, *Delphinium consolida*, *Lathyrus cicera*, *aphaca* und *tuberosus*, *Serratula tinctoria*.

Geognost. Thatsachen. Ueber die geognostische Beschaffenheit der Gegend und die ehemalige 3 St. westlichere Ausdehnung des Sees s. man den Art. *Neuchateler - See*. — Der Sandstein, welcher längs

zische Lehrart, 1804. — H. von Türk über Pestalozzische Lehrmethode. — Johannes Niederer über Pestalozzis gegenwärtigen pädagogischen Standpunkt im Februar 1805. geschrieben, in Jenaer Allg. Litter. Zeit. in den Heften April und May v. J. 1805, im Intelligenzblatt. —

dem *Jura* auf dessen südlichen Schichten aufliegt, ist weich und untauglich; in der Höhe enthält er viel Kalkspattheile und Versteinerungen, und an einigen Orten, wie am Berge *de la Tour de la Moliere*, ist er so hart, daß Mühlesteine darin gebrochen werden. — Oberhalb *Buron*, bey *Sermüz* und *Gresis*, findet man dünne Schichten sehr schönen getsreiften Gypses zwischen schwefligem Mergel. Diesen letztern Mergellagern verdankt wahrscheinlich das Schwefelbad von *Yverdun* seine Bestandtheile. — Bey *Sussevaz* findet man Chamiten und Terebratuliten. Zwischen *Yverdun* und *Granson* liegen viele Granitblöcke.

Z.

ZELLER-SEE (auch *Unter-See* genannt). So nennt man denjenigen Theil des *Boden-Sees*, welcher an der nördlichen Grenze der Schweiz zwischen dem K. *Thurgau* und *Schwaben* gelegen, $\frac{1}{2}$ St. von *Konstanz* anfängt, und sich bis *Stein* nordwestlich, und bis *Zell* nördlich ausdehnt, von welchem Städtchen dieser See seinen Namen trägt. Die schweizerischen Ufer sind sehr lebendig und schön, die deutschen öde. Von *Konstanz* nach *Zell* liegen am schwäbischen Ufer *Wollmatingen*, *Hegnau* und *Allenspach*, und von *Zell* nach *Stein* trifft man *Moos*, *Weiler*, *Gundelzen* und *Horn*, die Schlösser *Geienhofen*, *Marbach*, die Dörfer *Kattenhorn*, *Wangen*, *Kloster Oeningen* (von Cuno von Oeningen im 965. gestiftet), und *Stiegen* am Ausflusse des Zellersees. Am schweizerischen Ufer